



17 000 im Fieber

Der Rennsteiglauf zieht am Samstag erneut die Massen an. Von Michael Müller

Foto: imago images/Karina Hessland

Das nd-Team

Amarell, Ludwig – Hinternah
 Aue, Hans-Helmut – Göttingen
 Aue, Inge – Göttingen
 Böhm, Hartmut – Berlin
 Böhm, Manfred – Dresden
 Clemens, Robby – Hohenmölsen
 Clemens, Bärbel – Hohenmölsen
 Deelmann, Ludger – Rehde
 Denecke, Wolfgang – Leipzig
 Diehl, Heidi – Hoppegarten
 Dietrich, Fred – Bielefeld
 Dietrich, Kevin, – Hagen
 Etzrodt, Frank-Ulrich – Berlin
 Ferl, Günther – Berlin
 Franke, Katja – Fürstenwalde
 Freitag, Carmen – Suhl
 Freitag, Andreas – Suhl
 Glöckner, Carola – Schwedt/Oder
 Jurack, Christina – Möser
 Jurack, Holger, – Möser
 Käthner, Uwe – Bernburg
 Köppen, Gisela – Templin
 Köppen, Manfred – Templin
 Lehmann, Helma – Berlin
 Lehmann, Wolf-Dieter – Berlin
 Lösch, Renate – Schwallungen
 Lösch, Reiner – Schwallungen
 Momper, Theresa – Rostock
 Müller, Michael – Kremen
 Nelke, Holger – Berlin
 Peter, Steffi – Chemnitz
 Peter, Gert – Chemnitz
 Pusch, Günter – Kalbe (Milde)
 Sarnighausen, Ines – Berlin
 Spatholz, Ursula – Rüditz
 Spatholz, Jürgen – Rüditz
 Schaarschmidt, Peter – Angermünde
 Schindler, Christl – Berlin
 Schmidt, Carola – Dettingen
 Schmidt, Norbert – Dettingen
 Schwefel, Jürgen – Fürstenberg
 Schwefel, Georg – Rostock
 Schwertges, Heinz-P. – Ubstadt-Weiher
 Seemann, Uwe – Suhl
 Strempler, Roland – Gießen
 Tischer, Valentina – Erfurt
 Tischer, Henri – Erfurt
 Uhlmann, Daniela – Hof
 Uhlmann, Patrick – Hof
 Ullrich, Magdalena – Fahrenwalde
 Ullrich, Klaus – Fahrenwalde
 Wiegmann, Maja – Berlin
 Wiegmann, Alexandra – Berlin
 Wolf, Ronald – Weischlitz

Die Erinnerung daran bleibt für jeden, der damals in der Nähe war, auf ewig ein Horror. Riesenstimmung beim Rennsteiglauf, doch dann fiel dieser Schuss. Kein Startschuss wohlgeerntet. Neben Matze brach ein Sportler tödlich getroffen zusammen. Und Matze, der überhaupt zum ersten Mal dabei war, avancierte beim Finale zum Superhelden.

Aber, keine Panik. Besagter Matze ist nie gestartet. Ihn hat sich die Schriftstellerin Birgit Storm lediglich für ihren jüngsten Krimi ausgedacht. Und der spielt beim Rennsteiglauf. der bisher eigentlich auch ohne glamouröse Heldinnen und Helden ganz gut auskam. Übrigens auch ohne Sportsuperstars mit Olympiagold und großen internationalen Titeln. Die Stars bei diesem schönsten und härtesten Massen-Crosslauf Europas sind andere – nämlich alle die, die mitmachen. Zu seiner 47. Auflage wollen das an diesem Sonnabend wieder um die 17 000. Die Starter hat schon seit vielen Wochen ein Fieber erfasst – das Rennsteiglauffieber.

Der GutsMuths-Rennsteiglauf kann sich mit den bedeutendsten Breitensportveranstaltungen der Welt durchaus messen, wie etwa denen von New York, Paris oder Ber-

lin. Doch er ist auch völlig anders als sie. Bei ihm ist – außer Hochachtung in der Szene – nichts zu holen: kein Startgeld, keine Siebprämien, keine Sponsorenverträge, keine Aufwandsentschädigung, keine Gratishotelzimmer. Beim ihm kann man nur reich an Erfahrung und Erinnerungen werden. »Zu uns kommen die, die zu uns passen«, meint dazu Jürgen Lange, Präsident des Rennsteiglaufvereins, lakonisch und nicht unzufrieden.

Das klingt wie heile Amateurwelt. Das ist es fast, dennoch gibt es professionelle Höchstleistungen. Denn obwohl keine Weltstars antreten, gibt es natürlich Favoriten. Steffen Justus gehört dazu. Er stammt aus Jena, war 2010 Vizeweltmeister im Triathlon und arbeitet seit Kurzem als Trainer beim SC Neubrandenburg. Der Rennsteiglauf habe ihn nie los gelassen, sagt er. Schon 1993 war er als Elfjähriger beim Junior-Cross dabei, heute startet er beim Supermarathon (73,9 km) – die »Königsdiziplin« unter den insgesamt sechs Distanzen.

Vor einem Jahr war Justus auf dieser Strecke böse eingebrochen. Doch diesmal habe er »gut strukturiert so um die 120 Kilometer pro Woche« trainiert, erzählt er. Jüngst gewann er mit Riesenvorsprung den Neubran-

denburger Marathon. »Aber Thüringen ist eine völlig andere Liga.«

In der spielt Marcel Bräutigam, wohl einer von Justus' Hauptkonkurrenten, schon länger. Vier Mal war er bereits Rennsteiglaufsieger. Der 31-Jährige ist frisch gebakener Deutscher Ultra-Marathonmeister.

»Dabei zu sein, Leute zu treffen, das zählt für mich, dafür nehme ich immer gern einen Gang raus«

Robby Clemens, Weltläufer und Ehrenkapitän des »nd«-Teams

Doch die 50-km-Meisterschaftsstrecke um Grünheide bei Berlin ist eben platt wie ein Tisch. Beim Rennsteig-Supermarathon geht es bis hoch auf den Großen Inselsberg (916 m) und den Großen Beerberg (983 m). Er freue sich drauf, dass Justus wieder dabei ist, sagt Bräutigam. Sie werden sich sicher auf der Strecke treffen. Ob auch auf dem Siegestreppchen, ist noch ungewiss. Sicher aber

mit Tausenden anderen bei der Abschlussparty am Samstagabend.

Dort sind dann auch all die anderen, von denen die meisten nur das Ziel hatten, selbiges zu erreichen. Zu denen gehört auch einer, der schon ganz andere Strecken bewältigt hat. Robby Clemens aus Hohenmölsen schaffte es einmal von West nach Ost um die Welt, und jüngst erst war er vom Nord- zum Südpol unterwegs. Er ist diesmal wieder Ehrenkapitän vom Rennsteiglaufteam »neues deutschland«. Ein absoluter Star in der Szene, aber einer, der sich keineswegs so fühlt. »Dabei zu sein, Leute zu treffen, das zählt für mich, dafür nehme ich auch immer gern einen Gang raus«, sagt er.

So dürften es heute die meisten der 17 000 Heldinnen und Helden auf dem Thüringer Kammweg empfinden. Hunderte von ihnen waren deshalb schon 25 Mal und mehr dabei. Bei Haferschleim, den es hier an den Verpflegungspunkten traditionell gibt, und vor allem mit viel Durchhaltevermögen. Mit dem hat es der Rennsteiglauf übrigens auch geschafft, als einzige große DDR-Sportveranstaltung nicht nur zu überdauern, sondern immer besser zu werden. Bodenständig und ganz ohne Superstarrummel.

Jetzt muss auch mal gewonnen werden

Vor dem Start in die Playoffs der Basketball-Bundesliga ist Alba Berlins Titelhunger groß. Von Oliver Kern

Es ist schwer, nicht ans große Ziel zu denken. Daran, wofür man sich täglich quält. Die Basketballer von Alba Berlin wollen nach 13 Jahren Pause endlich mal wieder deutscher Meister werden, und an diesem Sonnabend beginnen die Playoffs. Doch bevor es um den Titel geht, müssen im Viertelfinale zunächst einmal die Kontrahenten aus Ulm bezwungen werden. Also werden die gängigen Floskeln bemüht: Keinen Gegner unterschätzen! Immer schön von Spiel zu Spiel denken! Man kennt das.

Und doch lodert in den Berlinern ein Feuer, das in der Endphase der Bundesliga nun richtig zu brennen beginnt. »Wir sind in den letzten zwei Jahren oft Zweiter geworden. Immer zu sehen, wie die anderen die Trophäen in die Höhe wuchten, hat sehr weh getan. Aber das gibt uns die Motivation, es beim nächsten Mal besser zu machen«, sagt Flügelspieler Luke Sikma. Natürlich nicht ohne den obligatorischen Nachsatz: »Dafür müssen wir aber erst mal Ulm schlagen.«

Alba war Dritter der Hauptrunde, Ulm Sechster – die Rollen Favorit und Außenseiter sind also klar verteilt, dennoch warnen al-

le Berliner vor einem gefährlichen Gegner, der in den letzten Wochen sehr gut gespielt hat.

Klar ist aber auch, dass Berlin fest mit einem Weiterkommen rechnet. Albas Ziel ist seit Jahren schon die Qualifikation für den höchsten europäischen Wettbewerb, die Euroleague. Bis jetzt durfte dort nur der deutsche Meister spielen. Holt sich der FC Bayern dieses Jahr wieder den Titel, wäre aber auch der Vizemeister dabei, denn die Bayern haben mittlerweile eine Wildcard für die Euroleague. Die Chance ist also größer geworden, und sie treibt vor allem die ausländischen Profis von Alba an. Wenn schon nicht die NBA, dann wenigstens Europas höchster Wettbewerb.

Spieler wie Sikma oder Peyton Siva haben ein paar Jahre den zweitklassigen Eurocup in Kauf genommen, um der jungen Berliner Mannschaft bei der Weiterentwicklung zu helfen. Jetzt aber sollte sie mal etwas gewinnen. Zweimal verlor Alba zuletzt das Pokalfinale, dazu die Meisterschaftsfinalserie und das Endspiel im Eurocup. »Schon zwei Finals zu verlieren, hat meinen Titelhunger ins Unermessliche gesteigert. Ich

kann mir kaum vorstellen, wie es den Jungs geht, die das schon viermal durchmachen mussten«, sagt der Isländer Martin Hermannsson, der erst seit Sommer 2018 in Berlin spielt. Auch er weiß jedoch schon, dass es gegen die Bayern schwer wird: »Die haben einen ganz breiten Kader, und alle haben viel Erfahrung in Spielen, in denen es um etwas geht. Wir dagegen sind immer noch sehr jung.«

Ähnlich argumentiert auch Sikma, nur dass er den obligatorischen Nachsatz auch bei den Bayern anbringt. »Wer in München von der Bank aufs Feld kommt, spielt auch auf einem hohen Level. Und die Euroleague machte sie nur noch besser. Aber auch sie stehen noch nicht im Finale.«

Albas will dort auch hin. »Wenn wir die Euroleague erreichen, bleibt das Team zusammen, da bin ich sicher. Wir werden vielleicht nicht das meiste Geld zahlen können, aber ansonsten gibt es in Berlin alles, was sich ein Spieler wünscht«, sagt Sportdirektor Himar Ojeda. Das impliziert, dass das sehr talentierte Berliner Team ohne Teilnahme an der Euroleague im Sommer auseinanderbrechen

könnte. »Schaffen wir es nicht, haben wir dennoch viel zu bieten. Schon letztes Jahr blieben viele bei uns, obwohl sie bessere Angebote hatten«, wiegelt Ojeda ab. Ob Sikma, Siva und Hermannsson das auch in diesem Sommer tun würden, ist aber fraglich.

Bei aller Vorfreude auf die Playoffs war vergangene Woche noch einmal Unruhe in die Liga gekommen. Die BBL hatte den zu diesem Zeitpunkt sportlich noch nicht abgestiegenen Eisbären Bremerhaven die Lizenz für die kommende Saison verweigert. »Dies zeigt mir, dass es der BBL nicht um eine Professionalisierung, sondern nur um eine Verkleinerung der Liga geht«, kritisierte Bremerhavens Geschäftsführer Wolfgang Grube den Entscheid.

Albas Manager Marco Baldi, selbst Anhänger der Verkleinerungsidee, dementiert die Verschwörungstheorie: »So zu tun, als würde man die Liga zum geschlossenen Klub machen wollen, ist Quatsch. Die Standards wurden mehrheitlich von den Klubs beschlossen, um die Liga zu verbessern. Und die Mehrheit war groß.« Für eine Verkleinerung gibt es derzeit ohnehin keine Mehrheit.